

Bergseen der italienischen Schweiz

Tomeo

9



Die Farbe der Tiefe

Am Eingang zum Val Tomè sieht man auf Broglio mit seinem Kirchturm hinab, der es nicht geschafft hat, die verstreut liegenden Häuser des Dorfes um sich zu scharen. Längs des Wanderweges werden die Steine nach und nach zu Felsbrocken und je grösser sie sind, desto enger ist das Tal, das am gegenüberliegenden Hang weniger steil und manchmal sogar lieblich ansteigt. Dann erreicht man die Felsregion, und das Tal verengt sich noch mehr. Das Wasser fliesst über den weissen Felsen und sieht gelblich aus, als käme es von einem anderen Planeten. Auf beiden Talseiten sinken die Berggrate, werden niedriger: die Wolken drücken sie herab. Die Bäume auf der gegenüberliegenden Seite verfolgen das Schauspiel der Sonne, die die Schatten verscheucht und in das Gestein eindringt, um es zu verjüngen.

Kurz darauf erreicht man einen engen Felsdurchgang, der ständig beriebelt wird. Man hat das Gefühl, das Tal nähme absichtlich Schwierigkeiten zu Hilfe, um den Zugang zum oberen Teil zu erschweren, und so seine Einsamkeit zu verteidigen. Nun versteht man, dass die lieblichen Flecken im ersten Stück der Wanderung nur dazu dienten, die klare Absicht zu verdeutlichen, dass das Tal weiter oben in Frieden gelassen werden will.

Bei der Alphütte von Corte Grande erweitert sich das Blickfeld: Der Wanderer schaut in die Runde und fragt sich, wo wohl der See liegen könnte, und entdeckt ihn dann plötzlich viele Meter weiter unten. Der erste Gedanke ist, dass man einen falschen Weg eingeschlagen hat und zu weit aufgestiegen ist. Doch der Tomeo-See mit seinem stolzen, eigenwilligen Charakter will dem Wanderer die Möglichkeit bieten, ihn von oben auf einmal und in seiner ganzen Grösse zu erblicken, damit keine Widersprüche entstehen, wenn er aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet wird.

Es ist nicht ganz leicht, an den See zu gelangen. Auch hier erkennt man im Fehlen von geeigneten Wegen die verächtliche Abneigung des Ortes gegenüber all denen, die durch ihr Eindringen den Frieden stören. Der See zeigt sich fast verschlossen und ablehnend, als fürchte er mehr die heuchlerischen Schmeicheleien der Bewunderer als den sauren Regen. Man staunt über die kräftige violette Farbe, die den See sehr tief erscheinen lässt, so dass er ohne ein Überlaufen befürchten zu müssen, Erdstürze und Lawinen schlucken kann. Die Sonne zeigt sich kühl: so oft und ohne Erfolg hat sie versucht, das Wasser zu erwärmen. Liegt der See im Schatten, wandelt sich seine Farbe sogleich von Violett in Schwarz, und auch die Forellen scheinen die gleiche Farbe anzunehmen. Sie sind traurig wie die Lärchen, die sich an die Abhänge klammern, und die auch im Sommer jederzeit den Stoss eines Schneebretts oder einzelner Felsbrocken befürchten müssen und riskieren für immer im See zu verschwinden.

Der See verdunkelt auch das, was normalerweise leuchtet, und sogar der strahlendste Sommertag bekommt etwas Gewitterhaftes. So werden die Federwolken zu Haufenwolken, das Tageslicht nimmt ab, und empfiehlt vor allem denen eine frühzeitige Heimkehr, die immer noch, wenn schon nicht auf ein Zeichen der Ergebenheit, so doch der Freundschaft hoffen, auf eine Geste, die die harte Schale aufbrechen könnte und zeigen würde, dass sich auch der Tomeo-See manchmal gewinnend zeigen kann. In der Ferne hört man das Rauschen der Zuflüsse, wenn das Wasser von einer Felsterrasse herunterfällt. Die Wasserläufe verlieren sich zwischen den grasbewachsenen Steinhalden, die den hungrigen Gemsen im Frühjahr das erste frische Grün bieten.

Auf der Felsterrasse könnte sehr gut noch ein weiterer See liegen, einer, der im Gegensatz zum Tomeo-See vielleicht himmelblau und voller Leben wäre. Die Berggipfel ringsherum schicken das Echo zurück, ein Laut schwermütig wie die Natur um den See, die selbst wenn sie in Blüte steht, nicht fröhlich ist.

Beim Verlassen des Sees ist der Bach stumm, als wolle er ein Geheimnis hüten, das der See ihm anvertraut hat. Das Geheimnis eines Sees, von dem Augusto Ugo Tarabori schrieb: "Dieses ist kein gezähmter und für den Fremden herausgeputzter See, hier oben weht ein tragischer Sinn des Lebens".

Die Wanderung

Ausgangspunkt
Broglio im Valle Lavizzara.

Route
Broglio (703 m) - Val Tomè - Corte Grande (1739 m) - Tomeo-See (1692 m).

Höhenunterschied 1036 m	Dauer 3 Stunden bis zum See
----------------------------	--------------------------------

Ausrüstung Bergausrüstung	Besondere Schwierigkeiten Felsiges Stück bei "Piod"
------------------------------	--

Karten
1:25'000 LKS 1272 P. Campo Tencia
1:50'000 Wanderkarte Maggiata

Markierung Weiss-rot	Empfohlene Wandersaison Juni-September
-------------------------	---

Unterkunft und Verpflegung
In Corte Grande ist die Hütte der Bürgergemeinde Broglio immer offen und steht den Wanderern zur Verfügung.
In Broglio gibt es ein Restaurant.

Parkplätze
In Broglio bestehen Parkmöglichkeiten. Auch am Flussufer, das man erreicht, wenn man einige hundert Meter hinter dem Dorf rechts die Strasse hinunter fährt, kann man das Auto abstellen.

Anfahrt
Broglio ist mit dem Postauto zu erreichen, und bis nach Bignasco fahren die Autobusse der FART.

Copyright:

Centro di dialettologia e di etnografia (CDE)

Viale S. Franscini 30a, 6501 Bellinzona
www.ti.ch/cde

Fondo Laghetti alpini della Svizzera italiana (donazione Banca del Gottardo)

www.laghettilpini.ch

Text: Plinio Grossi

Fotos: Ely Riva/Antonio Tabet

Die Angaben im vorliegenden Prospekt gehen auf März 2000 zurück und sind als Richtwerte zu verstehen. Alle beschriebenen Routen wurden von den lokalen Verkehrsvereinen empfohlen. Dennoch sind Sie gebeten, sich auf jeden Fall an die vor Ort angetroffenen Markierungen zu halten, da der Zustand der Bergwege ändern kann. Jeder Wanderer hat selbst zu entscheiden, ob er einen Ausflug durchführen möchte oder nicht, wobei eine korrekte Ausrüstung und die Berücksichtigung der eigenen körperlichen Fähigkeiten sowie der Wetter- und Bodenbedingungen selbstverständliche Voraussetzungen sind.

Grösse	Koordinaten
46'000 m²	696,300/135,550

Lage und Form

Der birnenförmige See liegt in einer Felsmulde und ist zur Talseite hin durch einen Schuttkegel abgeriegelt.

Ursprung

Typischer Gletschersee.

Fischzucht

Im See werden Bachforellen, Regenbogenforellen und Bachsaiblinge angesiedelt. Letzterer scheint sich dem Säuregrad des Tomeo am besten anzupassen. Es wird jedoch nur eine beschränkte Zahl Fische ausgesetzt, damit sich die natürliche Seefauna gut entwickeln kann.

Historische Hintergründe

Broglio hiess 1361 Brono oder auch Brolium. Die heutige Schreibweise erscheint erstmals im 16. Jh. oder anfangs 17. Jh. in der Variante Brolio. Das Dorf gehörte bis 1566-1591 mit Brontallo, Menzonio, Prato, Sornico, Peccia und Fusio zur Dörfergemeinschaft Lavizzara.

Die gemeinsamen Güter der Bürgergemeinden wurden am 10. September 1374 zwischen Broglio, Prato, Sornico, Peccia und Fusio aufgeteilt.

Die Pfarrgemeinde Broglio gehörte einst zu Locarno, dann zu Sornico. Im 17. Jh. wurde sie selbständig.

Die Strasse durch das Valle Lavizzara wurde 1818 gebaut.

Alpwirtschaft

Die Alp Tomeo war bis 1951 in Betrieb. Ihre höchste Stafel "al Piatto" befand sich auf 2065 m Höhe.

Kirche und Häuser

Die Kirche von Broglio, Santa Maria Lauretana, wurde 1486 geweiht und später wiederholt erweitert. 1972 wurde sie restauriert.

Die Häuser Pometta und Tonini sind besonders interessant.

Das erste gehörte der Familie Coreggione aus Orello. Als die Familie ihren Wohnsitz nach Luzern verlegte, diente es als Unterkunft des Statthalters, als Rekrutenkaserne und als Gemeindemagazin für Getreide und Wein. Das Haus, das bereits 1450 erwähnt wird, hat einen Brunnen von 21 m Tiefe. Es wurde von der Familie Pometta gekauft und restauriert.

Das andere Haus, "Ca' Nova" genannt, gehörte der Familie Pescatori, die nach Luxemburg ausgewandert ist. Im Haus befand sich bis Ende des 18. Jahrhunderts eine Gerberei.

Bevölkerung

1591 hatte Broglio 240 Einwohner, 1836 waren es nur noch 105. Im Jahre 1900 belief sich deren Zahl auf 108, 1974 auf 78. Heute leben 81 Menschen in Broglio.

Vegetation

In den Kieshalden in der Nähe des Sees gedeihen zahlreiche Zwergweiden mit dem typisch flachen, ausgedehnten Wurzelwerk, das sie vor dem Gewicht des Schnees und der Kraft des Windes schützt. An den Felswänden stellt Vandellis Mannsschild die wundervolle Schönheit seiner weissilbrigen Blüten zur Schau.

Geologie

Der Tomeo-See liegt in Coccogneisen (Granodiorit und Diorit). Im Gebiet um Broglio gibt es Talk-, Speckstein- und Quarzlager.

Verschiedenes

Der Name Broglio kommt, so erklärt Marco Donati in einer Monographie, von "Gemüsegarten, Park, Garten mit reicher Vegetation, die ihm einen typischen Eindruck der Einsamkeit verleiht".

Lavizzari schreibt, dass in Broglio "keine Weinstöcke mehr anzutreffen sind, aber es werden Obstbäume angebaut, vor allem Apfelbäume, aus deren Früchten man eine Art Apfelmost oder Apfelwein gewinnt, der sich viele Jahre lang hält".

Franscini schreibt seinerseits, dass im Dorf "noch zweimal geerntet wird, und es Kastanien und Nüsse gibt. Hier lösen die Tannen die Rebstöcke ab". In Broglio wurde im 19. Jahrhundert von "patriotischen Landwirten" der Maulbeerbaum eingeführt, von dem man noch 1908 "schöne Exemplare" bewundern konnte.

1981 fand man in einem Haus des 16. Jahrhundert einige römische Gegenstände, die aus dem 1. Jahrhundert nach Christi stammten. Bereits 30 Jahre vorher wurde hier eine römische Schnalle entdeckt.

Fast alle Familiennamen in Broglio sind toskanisch. Sie kamen durch "berühmte Emigranten hierher und wurden von der armen, aber gerechten Erde, die sie aufgenommen hatte, mit Stolz bewahrt". An der Aussenseite des Hauses Pometta befindet sich eine Inschrift: "Am 1. Februar 1664 bin ich in den Krieg gezogen". Giacomo Zoppo aus Broglio starb in der Schlacht von Marignano (14. und 15. September 1515).

Aus Broglio stammen mehrere bedeutende Persönlichkeiten, wie die Historiker Giuseppe (1872) und Eligio (1865) Pometta, der Journalist und Theologe Angiolo Pometta (1871) und der Schriftsteller Giuseppe Zoppi (1896), der 1922 das "Libro dell'Alpe" (Buch der Alp) veröffentlichte. Zwischen Broglio und Prato befindet sich der Teufelsfels, zu dem es auch die entsprechende Sage gibt. In der Dialektform heisst er heute noch "Sassorsc" ("Sasso dell'Orco": Fels des bösen Monsters).

Wanderungen

Vom Monte Zucchero (2735 m), auf den man laut Alpenclubführer von 1932 "leicht" steigt, geniesst man eine "wunderbare Aussicht". Vom Tomeo-See (auf den topografischen Karten liest man die Dialektform Tomè) kann man über die "Bocchetta dello Zucchero" und das Valle Redorta nach Sonogno absteigen.